

Lebenslust

Erhard Taverna

Soziokulturelle Schlüsselrends interessieren Wirtschaft und Gesundheitswesen. Die einen organisieren Seminare zum «Megatrend Gesundheit», die anderen entdecken eine «neue Pragmatik des Glücks». Staunend hören wir die «Alphabotschaft» aus dem Kadermarkt der Schweiz, wonach Glück und Lebenskompetenz mess- und erlernbar sind und der «World Happiness Index» allen Individuen, Städten, Regionen und Unternehmen zum richtigen Leben verhilft. Genuss und Gesundheit vereinigen sich zum innovativen Angebot der Märkte von morgen, notabene «gegen die massiven Widerstände der hiesigen Kultur- und Zukunftspessimisten».

Wie wohltuend ist es da, wenn ein Mediziner und Psychiaterchefarzt die heiligen Kühe der neuen Erlösungsreligionen zu schlachten verspricht. Als redegewandter Polemiker ist Dr. med. et theol. Manfred Lütz bei Radio und Fernsehen ein gerne gesehener Gast. Mit Humor und Satire attackiert er die Auswüchse der Fit-for-Fun-Ideologie und wettet lustvoll gegen einen Körperkult, den er mit den Ritualen der Kirche vergleicht. Manfred Lütz schwelgt in einem langen Sündenregister, das kaum einen Bereich des Lebens auslässt, spricht von der Prozessions-tradition (Chefarztvisite), vom Esoterikboom (Plastikreligionen, Buddhismus aus der Dose), von neuen Blasphemietabus (Rauchen), von Bussübungen (Diäten, Städtemarathon) und zeitgemässen Kapellen (Fitnessstudios). Originalton: «Bei Fitness stellt man die Entbehrungen selber her, bei Wellness erleidet man sie.» Der Chef des psychiatrischen Alexianer Krankenhauses in Köln ist scharfsinnig, wenn es darum geht, die falschen Versprechungen der medizinisch verbrämten Glücksindustrie blosszulegen oder aufzuzeigen, wie die Gesundheitsreligion zunehmend zur ruinösen Staatsreligion mutiert. Leider sind seine Ausführungen zur medizinischen Ethik, wie Sexualität und Jugendkult, Euthanasie, Transplantation, Behinderungen, Schmerzen, Sterben und Tod überraschend oberflächlich und einseitig. Was in einer Talkshow als bissig-unterhaltende Satiresendung durchgeht, wird in seinem Buch «Lebenslust» zum ärgerlichen Spiessrutenlaufen durch eine lange Gasse von Vorurteilen, Auslassungen und dogmatischen

Behauptungen. Besonders ärgerlich, weil der Autor die Chance einer fundierten und berechtigten Kritik am verfehlten Glücksstreben der durchökonomisierten Gesellschaft verspielt. Sein Plädoyer für eine «alternative, wirklich ganzheitliche Spiritualität» ist wenig mehr als eine konservative Moralpredigt mit gehässigen Seitenhieben auf alles, was nicht seinem pastoral geschönten, päpstlichen Weltbild entspricht: Den alten Griechen und nichtchristlichen Religionen verbleiben einige wenige Körnchen Weisheit, Sexualfeinde seien immer konsequent aus der Kirche ausgeschlossen worden, die vielzitierte Leibfeindlichkeit ein Produkt von Reformierten und emanzipierten Bürgern des 19. Jahrhunderts. An Stelle der guten, alten, prallen Sinnlichkeit («Nacktheit, wohin das Auge reicht») blüht die moderne Pornoindustrie. Drewermann und Consorten sind ihm ein Greuel, dafür wird den offiziellen Heiligen viel Platz eingeräumt. Am Kunststil der Gegenreformation und des Absolutismus ist das richtige Leben zu messen, denn so wie im Barockzeitalter hätte es ruhig bleiben können. Dort ist die Lebenslust beheimatet, erlebbar noch beim Schmausen mit Blasmusik am Wallfahrtsort oder im bayrischen Herrgottswinkel einer beliebigen Dorfkneipe, wo unter dem Bild des Gemarterten am Kreuz lustvoll und mit Spass bis in den Morgen hinein gezechet wird. Denn das wahre Christentum sei extrem sinnlich, lernen wir da, natürlich nur in der einen, persönliche Ausformung des Autors.

Schwarzmalerei war schon immer ein probates Mittel, um die versprengten Schäfchen wieder einzufangen. Nur stellt sich Manfred Lütz mit dieser Methode auf die gleiche Stufe wie die Glücksritter der Neuzeit, und er hält die Leute für dümmer, als sie sind. Statt des erfahrenen Facharztes spricht der Vertreter einer intoleranten, engen, simplifizierenden und gegenwartsfeindlichen «Retro-Vision», die es den Aposteln der Trendökonomie leichtmacht, auch die berechtigten Vorwürfe abzuschmettern. Satirische Breitsseiten, vereinigt mit dogmatischen Kirchenlehren, machen vielleicht einen Bestseller, doch eine ernsthafte Gesellschaftsanalyse bleiben sie schuldig. Schlimmer noch: sie schaden.

– ALPHA, Der Kadermarkt der Schweiz, Tages-Anzeiger-Beilage vom 6./7. Januar 2007.

– Manfred Lütz. Lebenslust, wider die Diät-Sadisten, den Gesundheitswahn und den Fitness-Kult. München: Knaur-Taschenbuch Verlag; 2005. 268 Seiten.